

Burmester

Burmester

V ielfach sind moderne Metropolen von architektonisch aufregenden Wolkenkratzern geprägt. Sie formen die Silhouette, werden zu Markenzeichen und sind Symbole wirtschaftlicher Potenz. Zwillingstürme wirken auf mich besonders ästhetisch, und an solche Konstruktionen muss ich bei meinem ersten »Rundgang« um die Burmester BA 71 denken. Sanft konvex gewölbte Seitenwangen fassen eine in drei Farbausführungen erhältliche und mit sieben Chassis bestückte 12-Millimeter-Aluminium-Schallwand ein, auf der das Firmenlogo eingraviert ist. Noch bevor der erste Ton erklingt, bekommt man eine Ahnung von der Wertigkeit dieser audiophilen, makellos verarbeiteten Skulpturen.

Bei rund 1,3 Metern in der Höhe und 60 Kilogramm Gewicht empfiehlt sich die BA 71 nicht für Räume unter 20 Quadratmetern. Zu den sieben Chassis auf der Front gesellt sich ein weiterer Air-Motion-Transformer-Hochtöner auf der Rückseite, was die Typenbezeichnung »71« erklärt. Diese parallel arbeitende Hochtonzieharmonika lässt sich im Pegel stufenlos regulieren. Dem Hörer bleibt überlassen, wie weit er beeindruckende Räumlichkeit gegen tadellosen Fokus verschiebt. Stelle ich mir das Erhöhen der idealen Rückseitenlautstärke zu Beginn noch schwierig vor, konnte ich im Verlauf der Beschäftigung feststellen, dass dies sehr einfach und vor allem im Sinne die Wiedergabequalität eindrucksvoll gelingt.

Auf der Schallwand ist ein identischer AMT-Hochtöner, dessen Einsatz mit niedriger Masse, hohem Wirkungsgrad und präzisiertem Impulsverhalten schnell erklärt ist, von zwei 17-Zentimeter-Mitteltönern umringt. Deren Membranen bestehen aus einem Glasfaser-Papiergemisch und sind mit überproportional starken Magnetantrieben versehen. Darunter sitzen vier Tieftöner, die parallel auf ein zweifach ventiliertes Gehäuse arbeiten. Die im Antrieb eingebaute Fiberglas-Schwingspule mit vier Zentimetern Durchmesser ist extrem hart. Burmester ging es darum, einen möglichst symmetrischen Antrieb zu generieren, um Klirrwerte auf ein Minimum zu

reduzieren. Das Gehäuse ist mit zwei riesigen Bass-reflexöffnungen versehen, die sich per Schaumstoffkorken verschließen lassen, um den Tieftonpegel zu reduzieren. Damit das Klangbild nichts von der gewünschten Präzision verliert, ist das Chassis-Quartett sowohl für jeden Lautsprecher als auch für jedes Paar selektiert – ein hoher, aber sinnvoller Aufwand. Apropos Engagement, die Entwicklung der BA 71 hat rund zweieinhalb Jahre in Anspruch genommen, involviert waren neben Dieter Burmester auch Bernd Stark, Dennis Wassner und Martin Lorenz.

Wie interessant diese Teamarbeit gewesen sein muss, lässt sich am Terminal der BA 71 nachvollziehen. Zwischen die gebrückten und von den Burmester-Verstärkern bekannten Anschlüsse hat sich ein WBT-Nextgen-Quartett eingeschlichen. So vermeidet Burmester die klangliche Diskussion über eigene oder vom Essener Spezialisten gelieferte Buchsen. Wer Burmester-Elektronik besitzt, greift sicher gerne auf identisches Material am Lautsprecher zu, und wer herausfinden möchte, ob und inwieweit die WBT-Variante anders klingt, muss nicht umbauen, sondern steckt einfach um. Das ist großartig und, wie der Test zeigte, praxistauglich gelöst.

Die nächste Überraschung wartet im Inneren des mehrfach verstrebt und größtenteils aus MDF bestehenden Gehäuses. Früher war die Frequenzweiche eines Burmester-Lautsprechers teilweise über einen halben Meter lang und auf der Rückseite vertikal montiert. In der BA 71 sitzt eine mehrteilige Weiche, deren Einzelteile sich immer in unmittelbarer Nähe der Chassis befinden. Bestückt sind sie mit einer Vielzahl von Mundorf-Bauteilen – nicht weil das die teuersten Komponenten am Markt sind oder sie alleine bereits für die klangliche Alleinstellung sorgen sollten, sondern weil sie das Entwicklerteam mit ihrer technischen Zuverlässigkeit und vor allem der Serienkonstanz des Hauses Mundorf überzeugten. Mal schauen, ob dieser kolossale Aufwand beim Hören seinen Gegenwert liefert.

Im Testraum freuten sich Audionets DNP mit EPX und die AMP-Monos sowie das famose Moon-Duo

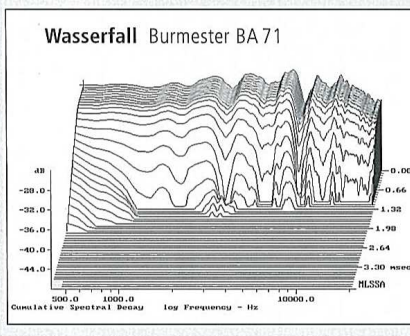
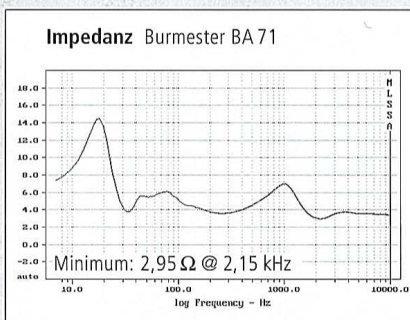
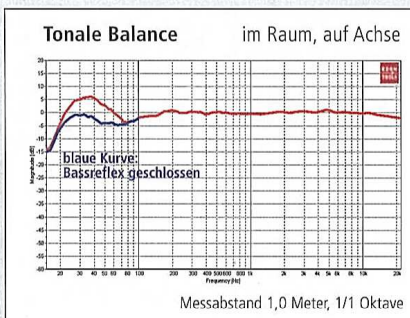
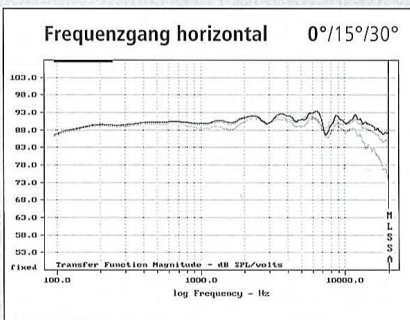
Test: Lautsprecher Burmester BA 71

Der Auftrag lautet, den Traum vom idealen Lautsprecher zu realisieren. Wie nah kommt Burmesters BA 71 dieser anspruchsvollen Aufgabe?

Götterfunken

Labor-Report

Für die Nahfeld-Messungen blieb der rückwärtige Ambience-Hochtöner abgeschaltet. Der Frequenzgang der Burmeister BA 71 ist insgesamt ausgewogen, mit ein paar kleinen Welligkeiten im Präsenzbereich. Der Bassbereich ist durch das Verschließen der Reflexöffnungen anpassbar, das kann in der Praxis sehr hilfreich sein. Das Impedanzminimum beträgt 2,95 Ohm, liegt aber bei unkritischen 2,15 Kilohertz. Die Empfindlichkeit ist hoch, mit stolzen 91,0 Dezibel (2,83V/1m, 500-5.000 Hz) benötigt die BA 71 nur vergleichsweise wenig Verstärkerleistung. ■



740P/760A darauf, mit den BA 71 Bekanntschaft zu machen. Mit den Moons kann daraus übrigens eine Liebe fürs Leben werden. Die BA 71 reagiert klanglich sowohl auf unterschiedliche Lautsprecherkabel als auch auf die verschiedenen Terminals. In unserem Testsystem steckte schließlich das HMS Gran Finale Jubilee in den WBTs. Dann kümmerte ich mich um den Pegel des rückseitigen AMT-Hochtöners. Zunächst verglich ich die Nullstellung mit der 12-Uhr-Position. Erstes Ergebnis: Er funktioniert perfekt in ausgedehnter Dreidimensionalität. In Zwei-Uhr-Stellung lässt sich ein sphärisches Klangbad nehmen, bei dem die Zuordnung einzelner Instrumente und vor allem Stimmen nicht mehr gut funktioniert. Kurz nach elf lautete die für meinen Hörraum richtige Einstellung, weil sie genau die Waage hält zwischen zusätzlicher Rauminformation bei gleichzeitigem Erhalt der Fokussierung. Nachdem das alles erledigt war, setzte ich mich in meinen Hörsessel und war nach einigen Stunden von der Idee besessen, einfach nicht mehr aufzustehen. Woran lag das?

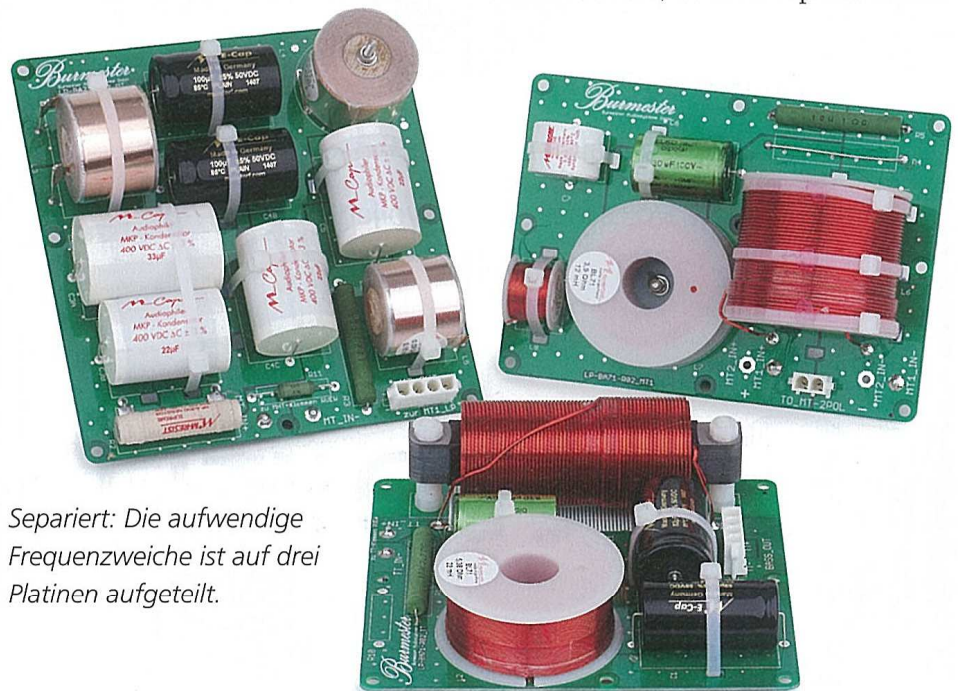
John Legend habe ich vergangenes Jahr in Düsseldorf live erlebt. Jetzt höre ich

Edel: Mitteltöner, Air-Motion-Transformer und das Ambience-Modul.



ihn wieder, er spielt »Coming Home« aus dem Album »Once«, hier bei mir, in meinem Hörraum. Den Flügel habe ich in drei Metern Abstand vor mir, die Töne perlen, werden zu einem zusammenhängenden Band, darüber in aller Natürlichkeit seine Stimme. Deutlich mehr Merkmale weist diese beim Hören mit der BA 71 auf, die sauber jede auch noch so kleine Schallerzeugung dokumentiert. Der Chor sowie das rhythmische Drumherum wirken nicht mehr wie einfach vorhandenes Beiwerk, sondern werden zu tragenden Säulen des Stücks.

Nun wollen wir die BA 71 doch mal elektronisch mit dem norwegischen Duo Røyskopp unter Druck setzen. Auf deren letztem Album »The Inevitable End« befindet sich der Titel »Compulsion«, der für viele Boxen den Endpunkt ihres Könnens markiert, da sie am pulsierenden



Separiert: Die aufwendige Frequenzweiche ist auf drei Platinen aufgeteilt.

Bass verenden, gleichzeitig ihr Gehäuse zum Mitschwingen zwingen und im Hochtton mit üblem Zischeln endgültig die Kapitulation erklären. Die BA 71 nimmt davon rein gar nichts an. Sie pumpt den Tiefton in machtvollem Gewand in den Hörraum, da fällt mir eher das Dagegen-Anatmen schwer, denn das Hören bleibt hier nicht mehr nur den Ohren überlassen. Zudem liefert sie in süchtig machender Breite elektronische Flächen im Hintergrund, die das Stück, nein, die musikalische Landschaft sprengen. Erfolgreich ist die gewöhnliche Stereobasis verlassen. Norweger sind die beiden Künstler? Mit der Burmester werden sogar die Weiten ihrer Heimat sichtbar.

Limitierungen sind anscheinend keine Charaktereigenschaften der BA 71. Mit keinem Stück lässt sich eine Schwäche zutage fördern. Im Gegenteil frage ich mich beim Hören der »Bilder einer Ausstellung«, was diesen kristallklaren, räumlich eindrucksvollen und vor allem extrem homogenen Eindruck verursacht. Die Erklärung kann eigentlich nur lauten, dass es dem Entwicklerteam

gelingen ist, aus durchdachten Einzelteilen ein Gesamtkunstwerk zu schaffen.

Von den sauber reproduzierten feindynamischen Strukturen profitiert auch Mark Knopfler, dessen neues Album »Tracker« auch als 192 Kilohertz / 24 Bit-Datensatz zur Verfügung steht. Wenn sich der »Mighty Man« über die Burmester aufmacht, gleicht das einem überragenden Werbefeldzug für High End Audio. Auch wenn man den ehemaligen Kopf der Dire Straits nicht sieht, hört man ihn so realistisch singen, dass das faszinierende Resultat mit »gespenstisch realistisch« korrekt beschrieben ist. Dass die Klangfarben der Instrumente, von Flöten, die im Background agieren bis hin zu Knopflers im Fokus stehender Gitarre, stimmig sind, hatte ich erwartet. Was darüber hinaus aber auffällt, ist der pointierte, mit korrektem rhythmischen Timing arbeitende Tief- und Grundtonbereich, der ein melodisches Fundament



legt, welches ich in vergleichbarer Form bisher nur bei einer KEF Blade Two gehört habe. Ob sich hier die sorgfältige Selektion der Chassis auszahlt?

Fazit

Ganz klar, die Burmester BA 71 gehört in die Kategorie der bestklingenden Schallwandler. Sie überzeugt durch ihr justierbares Verhältnis zwischen räumlicher Größe und exakter Fokussierung sowie einem nicht anders als perfekt zu beschreibenden Klangcharakter, dessen Haupteigenschaften Schlackenlosigkeit und das Fehlen jeglicher Limitierungen sind. Abgerundet wird das Bild durch die makellose Verarbeitung dieser Ausnahmeerscheinung. *Olaf Sturm* ■

Burmester BA 71

BxHxT	31 x 124 x 50 cm
Garantie	5 Jahre
Preis	31.800 Euro
Vertrieb	Burmester Audiosysteme Wilhelm-Kabus-Straße 47 10829 Berlin
Telefon	030 - 7 87 96 80